



Fachtagung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“

am 28.05.2014

Programmübersicht und Ergebnisdarstellung zu den Workshops



FREUDENBERG
STIFTUNG



Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft

Robert Bosch Stiftung



Inhaltsverzeichnis

Bildnachweis: sämtliche Photos © Piero Chiussi/DKJS

Workshop 1: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Schule und Eltern.....	2
Workshop 2: Zur Bildungssituation von Sinti und Roma	4
Workshop 3: Lehrkräfte qualifizieren als Beitrag zur interkulturellen Schulentwicklung	6
Workshop 4: Mehrsprachigkeit und Herkunftssprache.....	9
Workshop 5: Internationale Zusammenarbeit. Erwerb interkultureller Kompetenzen	11
Workshop 6: Willkommenskultur und Aufnahme von „Seiteneinsteigern“	13
Workshop 7: Interkulturelle Bildung in allen Fächern.....	17
Workshop 8: Historisch-politische Bildung im interkulturellen Lernen.....	19
Workshop 9: Institutionelle Diskriminierung und Ansätze dagegen	21
Workshop 10: Schule im Sozialraum.....	23

Workshop 1: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Schule und Eltern

Es gibt nicht „die“ Eltern, sondern Mütter und Väter in unterschiedlichen Lebenssituationen und mit verschiedenen Wertorientierungen. Für eine Partnerschaft mit Eltern muss man diese und die familialen Lernkulturen und Erziehungsstile kennen. Es geht weniger um die Frage, warum bestimmte Eltern Angebote nicht nutzen, sondern darum, was Profis tun können, um genau diese Eltern zu erreichen. Wie können die Bildungsprozesse in Familie und Schule gelingen? Was brauchen Eltern für den Bildungserfolg der Kinder? Wie können außerschulische Partner eine wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus unterstützen? In diesem Workshop werden Beispiele und Maßnahmen vorgestellt.

Referentinnen und Referenten:

- Herbert Boßhammer/Birgit Schröder, Serviceagentur *Ganztägig lernen* Nordrhein-Westfalen
- Prof. Dr. Havva Engin, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- Marc Schmid, Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg
- Oliver Beddies, Stiftung Polytechnische Gesellschaft

Moderation: Eva Maria Malzon, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Protokoll: Eva Maria Malzon

Damit die Kompetenz der Eltern von den Pädagog_innen wahrgenommen wird, ist ein Umdenken notwendig. Anhand der vorgestellten Beispiele wurde veranschaulicht, wie das Konzept der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft funktionieren kann.

Prof. Dr. Havva Engin leitet das Projekt „Heidelberg Veli Akademisi“ (Elternakademie Heidelberg), welches sich vorrangig an Eltern mit geringen Deutschkenntnissen wendet. Unter Bezug auf deren Ausgangslage wird in Kooperation mit Migrantenverbänden zunächst überprüft, ob die Angebote der Verbände "Eltern-nah" sind. Die Akademie bietet ihre Unterstützung zielgerichtet in Moschee-Vereinen an, die Zusammenarbeit mit Eltern ist aber auch zentrales Thema von Schulentwicklung.



Birgit Schröder, Herbert Boßhammer, Eva Maria Malzon

Birgit Schröder und **Herbert Boßhammer** wiesen auf die Unterschiedlichkeit der Familien und deren nachgewiesenen hohen Einfluss auf den Bildungserfolg hin, der ca. 63 % (positiv wie negativ) betrage. In Anbetracht dessen regten sie an, von der Zufälligkeit der anlassbezogenen Elternkontakte hin zu einer systematischen Elternarbeit zu kommen. Ziel sind verlässliche und möglichst langfristig angelegte Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Schulen und Familien. Die dabei unterschiedlichen Zugänge der Eltern müssen in das Konzept einbezogen werden.

Marc Schmid stellte die, vom Land Baden-Württemberg geförderte Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg vor. Sie führt auf der Grundlage von Handreichungen: „Grundschule - was dann?“ und „Wie funktioniert Schule?“ Qualifizierungskurse für neu gewählte Elternvertreter durch. Diese werden zu speziellen Themen (u. a. Interkulturalität, Kinder mit besonderem Förderbedarf, Übergang Schule - Beruf) ausgebildet und nach dem Prinzip „Eltern helfen Eltern“ als Elternmentoren aktiv. Dabei setzt die Stiftung auch auf lokale Netzwerke von Elternmentoren.

Oliver Beddies berichtete über eine Stiftungsinitiative für sogenannte „Aber-Kinder“ („die Noten um auf das Gymnasium zu gehen, aber bei gegebener mangelnder Unterstützung lieber Realschule.“). Lernende mit guten Noten, aber förderbedürftigen Deutschkenntnissen, können ein Diesterweg-Stipendium erhalten. Darüber hinaus sind auch die Eltern zu aktiver Bildungsbeteiligung zu befähigen. Sie wissen, wie wichtig Bildung ist, wollen ihr Kind unterstützen, sind offen für Neues, haben Bereitschaft, mitzuarbeiten und freuen sich über Gemeinschaft. Schulen und Eltern werden über einen Zeitraum von zwei Jahren begleitet, u. a. durch Treffen der beteiligten Schulen, Fortbildungen für Lehrkräfte und die Beratung der Eltern, die ihre Kinder beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium begleiten. Auch hierbei erweist sich die Vernetzung als sehr vorteilhaft.

In der Diskussion wurde unterstrichen, dass es einen Transfer erfolgreicher Projekte zur Elternarbeit sowie ihre systematischen Verankerung braucht. Umsetzungsprobleme stehen auch in Zusammenhang mit den benötigten finanziellen Ressourcen oder z. B. der gegenseitige Unkenntnis und Angst von Pädagogen und Eltern voreinander.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Wie kann ein systematischer und nachhaltiger Ansatz von der Partnerschaft von Eltern und Schule aussehen (Ansatz von Jugendhilfe, Kultur, Integration, Weiterbildung und Schule muss begriffen, organisiert und finanziert werden)?
- Wie kann ein nachhaltiger Transfer erfolgreicher Ansätze gelingen (bundesweite Projekt-Vernetzung)?
- Zusammenarbeit, Qualifizierung und Förderung von Migrantenorganisationen
- Einbindung und Begleitung minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge
- Beratung und Aufarbeitung der Bedürfnisse der Eltern (Diskriminierung als Hindernis für die kooperative Elternarbeit) und Begleitung der Arbeit von Elternvertretungen
- Anleitung/Coaching von ehrenamtlicher Arbeit und (in Landesverantwortung) und Einbindung von Eltern über das Ehrenamt hinaus

Zum Weiterlesen:

Das Internetangebot für Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen: www.ganztag-nrw.de

Das Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“: www.ganztaegig-lernen.de

Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg: www.elternstiftung.de

Blog des Projekts „Elternakademie für türkischstämmige Eltern“:

http://veli-akademisi-heidelberg.blogspot.de/2014_01_01_archive.html

Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg:

<http://www.ph-heidelberg.de/heimat/home/aktuelles.html>

Das Diesterweg-Stipendium der Stiftung Polytechnische Gesellschaft:

<http://www.sptg.de/diesterweg-stipendium.aspx>

Workshop 2: Zur Bildungssituation von Sinti und Roma

Im Methodenhandbuch zum Antiziganismus werden Methoden für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit vorgestellt, die einen explorativen, spielerischen und aktiven Zugang zum Abbau von Vorurteilen bieten. Zugleich wird Hintergrundwissen zu Geschichte, Verfolgung und aktueller Situation von Sinti und Roma vermittelt. Das kritische Urteilsvermögen wird geschärft und Selbstreflexion gefördert. Mit Diskussionsübungen, Filmen, Rollen- und Fallbeispielen, Simulationen bis hin zu einem Stadtspiel wird ein großes Methodenspektrum angeboten. Die Koautorin und der Koautor führen in das Methodenhandbuch ein und erörtern ausgewählte Übungen und Anwendungsmöglichkeiten.

Referentinnen und Referenten:

- Einführung: Mara Conrad, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin
- Markus End, Alte Feuerwache e.V., Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin
- Elisa Schmidt, Alte Feuerwache e.V., Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin

Moderation: Markus End und Elisa Schmidt, Koautoren zum Methodenhandbuch

Protokoll: Mara Conrad



Mara Conrad führte in das Thema ein und stellte den Politologen Markus End und Elisa Schmidt, die soziale Arbeit studierte und als Seminarleiterin arbeitet, als Ko-Autoren des Methoden-Handbuchs vor.

Zur Frage, wie Vorurteile von Jugendlichen Erwachsenen und als erlernt erkannt und abgebaut werden können, wurden verschiedene Methoden vorgestellt und erörtert, die auch jahrgangsübergreifend eingesetzt oder im Rahmen schulinterner Fortbildungen genutzt werden können.

Dabei wurde deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Stereotypen eine Herausforderung besonderer Art ist, für deren Bewältigung das Methodenhandbuch gute Impulse liefert. Es ist für den Einsatz durch pädagogische wie nicht-pädagogische Akteure konzipiert und soll die Thematisierung von Antiziganismus im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich unterstützen. Dazu führt das Methodenhandbuch in die Geschichte von Sinti und Roma ein, beleuchtet die Wirkungsweise der antiziganistischen Vorurteilsstruktur und beinhaltet zusätzlich einen umfangreichen Materialteil mit Übungen, die auf das Lernen durch Erfahren ausgerichtet sind und einen aktiv-spielerischen Charakter haben.

Folgendes Thema braucht noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Aufdeckung und Umgang mit institutionalisierter Diskriminierung
- mehr praxisorientierte Fortbildungen und handlungspraktische Umsetzungshilfen (Umgang mit diskriminierenden Äußerungen/ Handlungen im Schulalltag)
- Weitere praxisorientierte Fortbildungen zum Thema, besonders zeitnah einzusetzende Handlungstipps im Umgang mit antidiskriminierenden Äußerungen und Handlungen im Schulalltag (von Seiten der Schüler_innen- und Pädagog_innen).

Zum Weiterlesen:

„A people uncouncted. The untold story of the roma. (Filmempfehlung): www.apeopleuncounted.com

„Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus“, Unrast Verlag, ISBN 978-3-89771-521-9

Dosta! Genug! Vorteile überwinden, die Roma entdecken. Das Toolkit der Dosta! Kampagne : http://www.coe.int/t/dg3/romatravellers/source/documents/Toolkit_Dosta_allemand.pdf

Das Schicksal der europäischen Sinti und Roma während des Holocaust. Website von erinnern.at: <http://www.romasintigenocide.eu/de/home>

Das Schicksal der europäischen Sinti und Roma während des Holocaust. Handbuch für Lehrende: <http://www.romasintigenocide.eu/de/lehrer/lehrerhandbuch.pdf>

Education of Roma children in Europe. Universität Graz: <http://romafacts.uni-graz.at/index.php/history/general-introduction/general-introduction>

Elses Geschichte. Themen und Materialien für eine Bearbeitung im Unterricht. Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma e. V.: http://www.elses-geschichte.de/buch/assets/download/themen_materialien.pdf

The European „Boogie Man“ complex. Challenging antigypsyism through non-formal education. An educational toolkit: <http://phirenamenca.eu/wp-content/uploads/2014/04/The-European-Boogie-Man-Complex-An-Educational-Toolkit1.pdf>

Rombase. Didactically edited information on Roma. (Handbuch): <http://romani.uni-graz.at/rombase/ped/data/handbuch.de.pdf>

Geschichtsrucksack: Z wie Zigeuner – Verfolgung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus: http://www.yadvashem.org/yv/de/education/newsletter/13/article_schneider_muller.asp

Workshop 3: Lehrkräfte qualifizieren als Beitrag zur interkulturellen Schulentwicklung

Die Kompetenz und das Engagement von Lehrkräften bilden einen Schlüssel für die praktische Umsetzung dieser KMK-Empfehlungen. Einige Bundesländer haben bereits Erfahrungen in der Qualifizierung gesammelt. Nordrhein-Westfalen und Hamburg präsentieren hier ihre Handlungsansätze. Die Landeskoordinierungsstelle der kommunalen Integrationszentren entwickelt in Nordrhein-Westfalen eine mehrmodulige Qualifizierung zum „Berater für interkulturelle Schulentwicklung“. In Hamburg wurde 2012-2014 das Pilotprojekt „Qualifizierung zur interkulturellen Koordination“ durchgeführt.

Dazu sollen folgende Fragen erörtert werden: Wie müssen inhaltliche Grundlagen für die Weiterentwicklung der Didaktik/Methodik und Curricula aussehen? Wie können Fortbildungs- und Beratungspools in Flächenländern systemisch miteinander verknüpft werden, auch mit Blick auf Zielgruppen und Multiplikator_innen? Mit welchen Strategien wirkt die Qualifizierung auf mehr Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit hin?

Referentinnen:

- Christiane Schüßler, Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen
- Regine Hartung, Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
- Christiane Bainski, Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren Nordrhein-Westfalen (LaKi)
- Dr. Rita Panesar, Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung KWB e.V., Beratung Qualifizierung Migration Hamburg
- Zahide Doğaç, Stadtteilschule Mümmelmannsberg Hamburg

(gemeinsames Protokoll)

In Nordrhein-Westfalen hat die Landeskoordinierungsstelle der kommunalen Integrationszentren (Laki) Qualifizierungsmodule zum/zur „Berater_in für interkulturelle Schulentwicklung“ entworfen und kooperiert dazu mit den Universitäten Duisburg-Essen, Köln und Münster. **Christiane Bainski** und **Christiane Schüßler** stellten dieses neue System der Kommunalen Integrationszentren vor, das auf dem Teilhabe- und Integrationsgesetzes (TIG) NRW basiert. Dabei geht es um die Verbindung einer mehrmoduligen Qualifizierung und systemischen Implementation interkultureller Unterrichts- und Schulentwicklung, auch im Spannungsfeld von Inklusion und Mehrsprachigkeit. Auf der Grundlage des nordrhein-westfälischen Integrationsstellenerlasses aus dem Jahre 2012 werden schrittweise bis



Regine Hartung, Dr. Rita Panesar, Zahide Doğaç

2017 künftig Berater_innen für interkulturelle Schulentwicklung die Arbeit in Bildungsregionen und Schulen mit selbstreflexivem professionellen Selbstverständnis, Basiswissen und Beratungskompetenz unterstützen.

Dann stellten **Regine Hartung, Dr. Rita Panesar und Zahide Doğaç** das Hamburger Pilotprojekt „Qualifizierung zur Interkulturellen Koordination“ vor. Die Qualifizierung wurde erstmals 2012-2014 von Schulen in der Migrationsgesellschaft als ein Beitrag zur interkulturellen Schul-

entwicklung durchgeführt. Die Ergebnisse der begleitenden Evaluation von Prof. Gomolla (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg) fließen in den laufenden Durchgang (2014 - 2016) ein. Ziel ist die Sicherung eines hohen Leistungsniveaus, die Verwirklichung von Chancengleichheit sowie die Verbesserung der Schumatmosphäre und der Schulzufriedenheit von Schüler_innen, Lehrpersonen und Eltern.

Neuartig an der Ausbildung ist die Verknüpfung von fachlicher und systemischer Ausbildung, die sich in den drei Ausbildungssträngen niederschlägt:

- Anti-Bias-Ansatz (vorurteilsbewusste Pädagogik)
- Interkulturelle Schulentwicklung (interkulturelle Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung)
- Projekt-/Veränderungsmanagement und ausbildungsbegleitendes Coaching zu der Umsetzung an der Schule.

Auf der Basis ausgewählter Eckdaten beschrieben die Referentinnen zentrale Wirkungen der Qualifizierung und unteretzten sie durch plastische Beispiele aus den Bereichen Elternkooperation, Unterrichtsentwicklung oder Gremienarbeit. Anhand des Beispiels der Hamburger Stadtteilschule Mümmelmannsberg wurde beschrieben, wie Interkulturelle Öffnung konkret aussehen kann. Zugleich wurde deutlich, wie die Arbeit der Interkulturellen Koordination strukturell an allgemeine Schulentwicklungsprozesse angekoppelt werden kann.

Die vorgestellten Qualifizierungsmaßnahmen zielen darauf, Interkulturelle Lehrerbildung mit interkultureller Schulentwicklung zu verbinden, um so die Nachhaltigkeit der Qualifizierung zu sichern. Das interessierte die Teilnehmer_innen auch unter dem Aspekt eines -den jeweiligen spezifischen Rahmenbedingungen angepasst- möglichen Modells zur Übertragung im eigenen Land.

Die folgende Diskussion warf einen Blick in weitere Bundesländer und machte auf den Wert von mehr Vernetzung, auch mit Nichtregierungsorganisationen und Verbänden, aufmerksam. Zugleich wurde auf die Verbindung von interkultureller Öffnung und Inklusion hingewiesen. Auf dem Weg zur Umsetzung der neuen KMK-Empfehlungen als Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit in Schulen wurden folgende Schritte als notwendig erachtet:

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- verbindliche Verankerung von Themen und Praxis zu "Interkultureller Bildung und Erziehung" in allen drei Phase der Lehrerbildung und Vernetzung der Phasen
- Abstimmung der Angebote in den Phasen der Lehrerbildung als Beitrag zur Professionalisierung des Lehrerberufs in der Migrationsgesellschaft und in der globalisierten Welt
- Austausch der Hochschulen untereinander zur Praxis-Semestergestaltung
- Dokumentation der KMK zu best practice-Beispielen und gelungenen Ansätzen/erprobten Umsetzungen von Inhalten/Formen zu interkultureller Lehrerbildung
- Entwicklung von Fortbildungskonzeptionen und verbindliche Fortbildungen für alle Lehrkräfte (evtl. veröffentlicht auf der Website der KMK)
- Veröffentlichung der bundesweiten Initiativen auf einer gesammelten Plattform, systematische Zusammenfassung guter Praxis (i. S. von Umsetzungsanregungen und -hilfen oder i. S. von Erfolgskontrolle)

- gezielte Einbeziehung von Bildungsmedien für interkultureller Bildung
- Kooperation Land und Kommune
- Lehrerausbildung und Einbindung ganzer Kollegien
- Wie können reguläre Arbeitsstrukturen und Praktiken in einer differenzsensiblen und diskriminierungskritischen Richtung Gegenstand von strukturellen Veränderungen werden?
- Kulturbegriff (Ethnien, Nationalitäten, Schichten, Alter, ...) und einheitliche Definition(en) von interkulturellen Kompetenzen etc. -> (nicht) möglich?
- Verzahnung interkultureller und sprachlicher Inhalte
- Schulbücher und andere Bildungsmedien
- Rassismuskritische Arbeit / Critical Whiteness/Postkoloniale Kritik
- Entwicklungsaufgabe Inklusion als Referenzrahmen und gemeinsame Strategie, unabhängig von der kulturellen und sozialen Herkunft der Zielgruppen (d.h. Verbindung von Interkultureller Bildung mit dem Themenbereich Inklusion im erweiterten Sinne)
Ziel: "Eine Schule für alle" -Entwicklung von gemeinsamen Strategien bei der Umsetzung, z.B.: Verbindung von Maßnahmen interkultureller mit denen inklusiver Lehrerbildung

Zum Weiterlesen

Der Bereich Interkulturelle Erziehung bei dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg: www.li-hamburg.de/bie

Das Projekt „BQM Beratung Qualifizierung Migration“ in Hamburg: www.bqm-hamburg.de

Montag Stiftungen: <http://www.montag-stiftungen.de/>

Das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz: www.auslandsschulwesen.de/dsd

Verband binationaler Familien und Partnerschaften: www.verband-binationaler.de

Broschüre „Vorleseangebote mehrsprachig gestalten“. Verband binationaler Familien und Partnerschaften: www.mehrsprachigvorlesen.verband-binationaler.de

Interkultureller Arbeitskreis der Bundesländer im Deutschen Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung: www.inka.lehrerfortbildung.de

Die Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren NRW: www.kommunale-integrationszentren-nrw.de

Fachberatungsstelle Mecklenburg-Vorpommern „Deutsch als Zweitsprache in der Schule“: www.daz-mv.de

Zukunftsakademie NRW: www.zaknrw.de

Das Projekt „WERTvoll MITeinander“ in Bayern: <http://www.blv.de/Wertvoll-miteinander.6344.0.html>

Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS). Kanton Zürich: <http://www.quims.ch>

Das Projekt „Cities of Migration“: <http://citiesofmigration.ca/good-idea-theme/lehrausbildung-de/?lang=de>

Porträts der Nominierten zum Carl Bertelsmann-Preis 2008 „Integration braucht faire Bildungschancen“: <http://www.youtube.com/watch?v=eeCKaMmN8Uw>

Workshop 4: Mehrsprachigkeit und Herkunftssprache

Zu einer durchgängigen Sprachbildung gehört die Wertschätzung und Förderung der Herkunftssprache. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt: Wie gelingt eine systematische Kombination des herkunftssprachlichen Unterrichts mit dem Regelunterricht? Wie kann die Mehrsprachigkeit vieler Schüler_innen durch punktuelle Projekte im Schulleben wertgeschätzt und weiterentwickelt werden? Mit Beispielen aus Köln und Kassel werden konkrete Modelle vorgestellt: Das KOALA-Konzept der Bezirksregierung Köln fördert zweisprachig aufwachsende Kinder in Deutsch und in ihrer Herkunftssprache. An der Friedrich-List-Schule in Kassel gestalten Schülerinnen und Schüler mit 90-minütigen Mini-Sprachkursen im Projekt „Sprachentag“ Einblicke in fremde Sprachen.

Referentinnen und Referenten:

- Rosella Benati, Arbeitsstelle Migration der Bezirksregierung Köln
- Sánchez-Oroquieta, Arbeitsstelle Migration der Bezirksregierung Köln
- Ursula Reichling, Gemeinschaftsgrundschule Erlenweg Köln
- Jutta Bliesze, Friedrich-List-Schule Kassel

Moderation: Franz Josef Huáscar Kaiser Trujillo

Protokoll: Rosella Benati

Jutta Bliesze erläuterte den, während der jährlichen Europawoche durchgeführten Sprachentag, der von Schüler_innen nichtdeutscher Herkunftssprache gestaltet wird. Über „Mini-Sprachkurse“ geben diese anderen Schüler_innen und Lehrkräften Einblicke in ihre Herkunftssprachen und Kulturen und tragen zugleich dazu bei, Toleranz zu fördern und die Identifikation mit der Europaschule zu erhöhen.



Rosella Benati, María José Sánchez-Oroquieta

Rosella Benati und **María José Sánchez-Oroquieta** präsentierten Lehrmaterialien zur Einbindung der Herkunftssprachen in den Regelunterricht und stellten das KOALA-Konzept (Koordiniertes Lernen) vor. Dieses didaktische Prinzip verfolgt das Ziel einer methodisch-inhaltlichen Koordination des herkunftssprachlichen Unterrichts mit dem Regelunterricht, wobei die kulturellen und sprachlichen Kompetenzen der Schülerschaft gezielt genutzt werden. Bei der Umsetzung kommt den

Unterstützungsstrukturen der beteiligten Schulen eine besondere Rolle zu. Die Referentinnen präsentierten Lehrmaterialien zur Einbindung der Herkunftssprachen in den Regelunterricht. Am Beispiel der Einführung des Phonems [ʃ], welches in der türkischen Sprache mit dem Graphem <ş> und in der deutschen Sprache mit dem Graphem <sch> transkribiert wird, wurden die Prinzipien der koordinierten Alphabetisierung exemplarisch erläutert.

In der ebenfalls vorgestellten Sprachenprojektwoche der Gemeinschaftsgrundschule Alte Wipperfürther Straße in Köln, die unter dem Motto „Wir sprechen viele Sprachen“ jährlich stattfindet, werden seit einigen Jahren neben Türkisch auch alle anderen Herkunftssprachen der Lernenden dieser Schule einbezogen. Ein Film zeigte Ausschnitte aus dem Abschlussfest der Projektwoche, wo die Schülerinnen und Schüler ein Buch in all ihren Sprachen vorlesen oder inszenieren.

Ursula Reichling komplettierte diese Darstellungen aus Sicht der Gemeinschaftsgrundschule Erlenweg mit konkreten Beispielen aus der Praxis (wie mehrsprachige Lernplakate, mehrsprachiges Klassenzimmer, Sprachenexperten, Minisprachkurse, Sprachenschatz, etc.). Die Schülerschaft dieser Schule kommt aus 18 Nationen, die Öffnung für Mehrsprachigkeit erschien somit elementar. Nachdem zunächst mit einer mehrsprachigen Gestaltung des Schulanfangs begonnen wurde, nimmt die Schule seit 2003 am KOALA-Projekt teil.



Ursula Reichling

Die anschließende Diskussion zu den Themen Bilingualität und Mehrsprachigkeit setzte den Schwerpunkt darauf, dass erfolgreiche Bildung unter den heutigen Bedingungen und mit Blick auf die Zukunft ein differenziertes Sprachbewusstsein erfordert, welches die jeweilige Muttersprache systematisch einbezieht.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Einsetzung von Expertenteams für Herkunftssprachen
- Integration von Herkunftssprachen im Regelunterricht
- Studiengänge für herkunftssprachlichen Unterricht
- Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte des Unterrichts in der Herkunftssprache, universitäre Angebote in der ersten Phase
- Organisation der Team-Stunden und -Besprechungen zwischen den herkunftssprachlichen Lehrkräften und den Regellehrkräften
- Themen, die sich für eine Koordinierung eignen
- mehrsprachige Realität
- Evaluation des KOALA-Konzepts

Zum Weiterlesen

Verbund Kölner Europäischer Grundschulen:

www.zmi-koeln.de/index.php/initiativen-des-zmi/93-verbund-europaeischer-grundschulen

Gemeinschaftsgrundschule Erlenweg Köln: www.ggs-erlenweg.de

Zum Koala-Konzept: siehe Website der Bezirksregierung Köln. Diese wird jedoch zurzeit aktualisiert. (Stand: 7.7.2014): <http://www.zmi-koeln.de/index.php/materialien/Allgemeine-Dokumente/Koala-Evaluation/>

Friedrich-List-Schule Kassel: <http://www.fl-ks.eu/>

Anlagen:

- [Bezirksregierung Köln: Koordinierte Alphabetisierung bzw. Koordiniertes Lernen \(KOALA\) am Beispiel Deutsch-Türkisch](#) (PPT-Koala)

Workshop 5: Internationale Zusammenarbeit. Erwerb interkultureller Kompetenzen

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit unseren europäischen Nachbarn und der schulische Austausch weltweit bieten große Potenziale, eigene kulturgebundene Prägungen und Deutungsmuster zu reflektieren. Gemeinsame Lehrerfortbildungen und die Begegnung von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Kulturen im Rahmen internationaler Programme ermöglichen Kennenlernen und Dialog. Im Workshop wird u. a. mit einem Beispiel einer gemeinsamen Lehrkräftefortbildung aus Rheinland-Pfalz und Frankreich beleuchtet, wie Kunst als Medium des interkulturellen Lernens in der Sekundarstufe genutzt werden kann. Auch gemeinsame Fortbildungen und Schüler_innenaustausch, wie vom Pädagogischen Austauschdienst ermöglicht, bieten vielfältige Ansätze. Welche Impulse ergeben sich aus internationaler Zusammenarbeit für die Aus- und Fortbildung und für die Entwicklung der Jugendlichen? Wie kann die länderübergreifende Aus- und Fortbildung von Lehrkräften intensiviert werden? Wie sehen praktische Instrumente für den Unterricht aus? Welchen Beitrag leisten Schulpartnerschaften für die Öffnung von Schule?

Referentinnen und Referenten:

- Sabine Rohmann, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz
- Susanne Schwarzenberg, Pädagogischer Austauschdienst der KMK

Moderation: Christine Holder, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

Protokoll: Christine Holder

Grenzüberschreitende Lehrkräftefortbildungen und weltweiter schulischer Austausch ermöglichen ein wechselseitiges Kennenlernen, ertragreichen Dialog und Impulse zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen. Im Workshop wurden Möglichkeiten und Formen internationaler Begegnungen vorgestellt, die sich nicht auf den touristischen Aspekt beschränken, sondern der Reflexion interkultureller Erfahrungen dienen.

Sabine Rohmann berichtete exemplarisch von einer gemeinsamen Fortbildung mit Kunst-Lehrkräften aus Rheinland-Pfalz und Frankreich. Während drei mehrtägiger Seminare in Trier und Dijon tauschten diese sich dazu aus, wie die Auseinandersetzung mit Kunst zur Selbstreflexion und Infragestellung von Klischees beiträgt und wie Kunst als Medium des interkulturellen Lernens in der Schule genutzt werden kann.



Sabine Rohmann



Susanne Schwarzenberg

Der Pädagogische Austauschdienst der KMK ermöglicht vielfältige Angebote eines weltweiten schulischen Austauschs. Die Referatsleiterin für Schulpartnerschaften **Susanne Schwarzenberg** stellte exemplarisch konkrete Austauschbegegnungen vor. So können z. B. Begegnungen zwischen deutschen und israelischen Jugendlichen, deutschen und serbischen Schüler_innen oder auch zwischen hörgeschädigten Jugendlichen aus Deutschland und den USA auf sehr spezielle und nachhaltige Weise die Handlungskompetenz im interkulturellen Umfeld fördern. Voraussetzung ist, dass dieser Prozess von qualifizierten Lehrkräften aktiv begleitet und seine Potenziale reflektierend erschlossen werden.



Christine Holder

In der anschließenden Diskussion wurden weitere Beispiele diskutiert, z. B. die Chancen des deutsch-türkischen Austauschs im Kontext von „Inklusion und Integration“, Anregungen für die Gestaltung eines Kurses für ausländische Deutsch-Lehrkräfte oder auch die Notwendigkeit, solche Angebote zu internationaler Zusammenarbeit auch in ländlichen und kleinstädtische Regionen zu intensivieren. Beleuchtet wurden auch die Rahmenbedingungen internationaler Zusammenarbeit und pädagogischer Schulpartnerschaften, deren finanzielle Unterstützung sowie die zuweilen fehlende Akzeptanz pädagogischer Partnerschaften in Schulen.

Ein besonderer Bedarf wurde bezüglich der Verknüpfung von interkultureller Bildung mit Inklusion und im Wunsch nach einer Verstärkung des fachlichen Austauschs in themenbezogenen Gruppen deutlich. Hier wurden u. a. links zur Unterstützung bei der Recherche zu interkulturellen Projekten und Migrationsgeschichte erfragt und Impulse zur Planung einer Fachtagung im Jahr 2015 gegeben.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Interkulturelle Bildung/Erziehung und Inklusion als ein gemeinsames Projekt/Perspektive verstehen – konzeptionelle und handlungspraktische Konsequenzen
- Potenziale interkultureller Bildung und Erziehung – wie können sie durch die Schulentwicklung erschlossen und für Schulentwicklung genutzt werden
- Interkulturelle Bildung und Erziehung als Aufgabe auch von Schulen in ländlichen und kleinstädtischen Regionen
- erfolgreiche und wirksame „Kurzzeitprogramme“
- Wie kann eine Vorbereitung/Ausbildung/Fortbildung der Lehrkräfte aussehen – verbindlich konzipiert (nicht nur punktuelle Aktionen)?
- ausgewogene Balance zwischen „altem“ und „neuem“ Europa

Zum Weiterlesen:

Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz: www.kmk-pad.org

Referat für europäische und internationale Angelegenheiten des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz: <http://eu-int.bildung-rp.de>

Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit (IPZ): <http://www.ipz-europa.de/>

Programme zur internationalen Bildungszusammenarbeit: <http://www.bmbf.de/de/20412>

Anlagen

[Der Pädagogische Austauschdienst \(PAD\) der Kultusministerkonferenz, Schulpartnerschaften und Schüleraustausch – Impulse für den Erwerb interkultureller Kompetenz](#)
(ppt Susanne Schwarzenberg)

Workshop 6: Willkommenskultur und Aufnahme von „Seiteneinsteigern“

Seiteneinsteiger_innen, d. h. schulpflichtige Kinder und Jugendliche, die bei fortgeschrittener Schullaufbahn aus dem Ausland nach Deutschland ohne Deutschkenntnisse zuziehen, stehen vor großen Herausforderungen. Sie müssen sich in vielfältiger Hinsicht in ihre neuen Lebensverhältnisse einfinden. Ob dies erfolgreich verläuft, ist ganz wesentlich eine Frage der Sprachbeherrschung. Im schulischen Kontext müssen Sprech- wie Schriftsprache auf einem bildungssprachlichen Niveau beherrscht werden. Neuzuwandernden durch gezielte Deutschfördermaßnahmen möglichst schnell schulischen Anschluss und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Schulbiografie. In Form von praxiserprobten Ansätzen geht der Workshop folgenden Fragestellungen nach: Was kann die Bildungsverwaltung tun, um Schulversagen vorzubeugen und begabungsgerechte Abschlüsse zu ermöglichen? Welche Konzepte und schulischen Organisationsformen sind geeignet? Wie können Schulen bzw. Lehrkräfte den Erwerb der Bildungssprache Deutsch in sehr heterogenen Lerngruppen erfolgreich unterstützen?

Referentinnen und Referenten:

- Sandra Drumm, Technische Universität Darmstadt
- Dr. Polichronia Thomoglou, Hessisches Kultusministerium
- Petra Sogl, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München
- Christian Harting, Geschwister-Scholl-Schule Bensheim
- Dr. Petra Heinrichs und Manfred Höhne, Bezirksregierung Köln
- Sabine Bühler-Otten, Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

Moderation: Raphael Ampedu, Hessisches Kultusministerium

Protokoll: Dr. Polichronia Thomoglou

Sabine Bühler-Otten beschrieb das Aufnahmesystem für Seiteneinsteiger_innen in Hamburg. Nach einem Aufnahmegespräch im Schulinformationszentrum erhalten sie der Möglichkeit, eine Alphabetisierungs- oder Seiteneinsteigerklasse zu besuchen, in der sie auf den Übergang in eine Regelklasse oder direkt auf einen Schulabschluss vorbereitet werden. Schüler_innen ab 14 Jahre können nach einem einjährigen Deutschintensivkurs das Deutsche Sprachdiplom erwerben. Durch Sprachfeststellungsprüfungen in der Herkunftssprache kann die Abschlussprüfung in Englisch bzw. der zweiten Fremdsprache ersetzt werden.

Am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg werden umfangreiche Fortbildungen für DaZ-Lehrkräfte, Sprachlernberater_innen sowie zu den einzelnen Vorbereitungsmaßnahmen angeboten.

Dr. Polichronia Thomoglou, Fachberaterin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ), berichtet, dass die Intensivmaßnahmen für Seiteneinsteiger_innen in Hessen jeweils halbjährlich beginnen. Mit der selbständigen Sprachverwendung können bereits in den Intensivklassen bildungssprachliche Muster entwickelt und gefördert werden. Nach einem Jahr erfolgt der A2-Test. Danach können die Schüler_innen in Regelklassen mit paralleler Intensivkurs-betreuung wechseln. Am Ende des 2. Schuljahres steht die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom mit B1-Niveau. Wer diese nicht erfolgreich absolviert, kann weitere Fördermaßnahmen nutzen.

Christian Hartinger stellte die Neuorganisation des DaZ Bereiches vor. An seiner Schule profitieren die Seiteneinsteiger_innen besonders von Schülerpatenschaften und den Angeboten des Ganztagschulbetriebes. Fach- und Sprachunterricht werden frühzeitig kombiniert, sodass die Seiteneinsteiger_innen bereits nach kurzer Zeit in eine Regelklasse integriert werden.

Die Intensivmaßnahme ist als Stufenmodell konzipiert: an eine Intensivklasse schließt sich ein Intensivkurs an. Das Lernziel ist auch hier das Sprachniveau B1. Die Unterrichtsinhalte wurden nach den Vorgaben des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens strukturiert. Auch die gymnasiale Oberstufe hält DaZ-Förderkurse vor und ermöglicht den Schüler_innen so begabungsgerechte Abschlüsse.



Sandra Drumm erläuterte das Angebot des Schreib-Lese-Zentrums der TU Darmstadt. Auf die Bedürfnisse der Seiteneinsteiger_innen abgestimmt, begleitet es den Übergang von der DaZ-Intensivklasse in die Regelklasse. Dabei geht die gezielte und individuelle Förderung im schriftsprachlichen Bereich über die Möglichkeiten des Regel- und Förderunterrichts hinaus.

Studierende beraten Schüler_innen an der Schule und bilden einige von ihnen so als Schreibberater_innen aus, dass die weitere Beratung nach dem peer-to-peer-Prinzip funktionieren kann. Inhalte der Schreibberatung sind Techniken und Schreibstrategien zur Struktur und Oberfläche des Textes. Die Beratung betrifft alle Fächer.

Dr. Petra Heinrichs und **Manfred Höhne** gewährten einen Überblick zur Zahl der Seiteneinsteiger_innen in ihrem Regierungsbezirk. Um erfolgreich lernen zu können, müssen diese Schüler_innen Deutsch als Bildungssprache sicher beherrschen.

Das Programm QuisS (Qualität in sprachheterogenen Schulen) unterstützt Schulen darin, Mehrsprachigkeit und Interkulturalität zu entwickeln. Die Leitideen des Programms sind Kompetenzentwicklung, die Fokussierung auf den Regelunterricht, Chancengleichheit, Schulentwicklung und Partnerschaften. In diesen Bereichen macht QuisS den Schulen umfangreiche Unterstützungsangebote.

Petra Sogl war an der Entwicklung des Unterrichtskonzeptes für Berufsschulen/Berufsfachschulen in Bayern für Jugendliche mit und ohne Ausbildungsplatz sowie mit und ohne Zuwanderungsgeschichte beteiligt. Das Konzept integriert Sprachförderung in den Fachunterricht und unterstützt berufsbezogenes und handlungsorientiertes Sprachlernen. Dabei soll die Lehrkraft differenziert und sprachsensibel bei Aufgabenstellung und individueller Leitungsbewertung agieren.

Es entstand eine intensive Debatte darüber, wie Vorbereitungsmaßnahmen für Seiteneinsteiger_innen mit Blick auf die Zielgruppe, Organisationsformen, Stundenzuweisung und Zielsetzung gestaltet werden können. Dabei kommt der Schulsozialarbeit eine besondere Bedeutung zu,

insbesondere traumatisierte Kinder und Jugendliche brauchen hier längerfristige Betreuung und Begleitung. Eine größere Durchlässigkeit der Schule erleichtert den Weg zu Bildungserfolg und Schulabschlüssen. Um Seiteneinsteiger_innen aufzunehmen und bis zum Schulabschluss adäquat zu fördern, wäre eine bessere personelle Ausstattung vonnöten.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- partielle Teilnahme an der Regelklasse während des Besuchs einer Intensiv- bzw. Vorbereitungs-klasse (wird Teilnahme am Regelunterricht favorisiert?)
- den Intensivmaßnahmen folgende, weitere Maßnahmen – u.a. mit Blick auf Übergänge
- Nachteilsausgleich - Regelung
- Zeitpunkt der Schullaufbahnpflichtung – vor oder nach der Intensivmaßnahme
- Mitbestimmung der Schullaufbahn von Seiten der Eltern/Erziehungsberechtigten
- DaZ-Ausbildung der Lehrkräfte in Sprachintensivmaßnahmen
- Deutsches Sprachdiplom (DSD I) der KMK: Zugang zu den Prüfungsformaten, Vorbereitung der Lehrkräfte
- Sprachkompetenz, die nicht den Schulerfolg der Seiteneinsteiger_innen verhindert
- Interkulturelle Bildung und Inklusion (auch: Inklusionsbegriff)
- Sozialpädagogische Begleitung der Seiteneinsteiger_innen, die traumatisiert in Deutschland ankommen

Zum Weiterlesen:

Zur Sprachförderung

Das Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS):

<http://www.biss-sprachbildung.de>

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache:

<http://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de>

Zur DaZ-Konzeption

Geschwister Scholl Schule Bensheim: <http://www.gss-bensheim.de/xonline/daz-deutsch-als-zweitsprache/>

Schreibberatung an der Schule. Technische Universität Darmstadt:

<http://www.owl.tu->

[darmstadt.de/tutorium/schreibberatunganderschule/schreibberatunganderschule.de.jsp](http://www.owl.tu-darmstadt.de/tutorium/schreibberatunganderschule/schreibberatunganderschule.de.jsp)

<http://www.bezreg->

[koeln.nrw.de/brk_internet/organisation/abteilung04/dezernat_41/broschuere_quiss100.pdf](http://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/organisation/abteilung04/dezernat_41/broschuere_quiss100.pdf)

Das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz:

<http://www.kmk.org/bildung-schule/auslandsschulwesen/deutsches-sprachdiplom.html>

Zur Organisation der Schulaufnahme von Seiteneinsteigern

Hamburger Bildungspläne: www.bildungsplaene.hamburg.de

Zur Förderung der beruflichen Sprachkompetenz von Jugendlichen in Ausbildung

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München. Berufssprache Deutsch. Handreichung. Hrsg. v. StMBW/ISB, enthält u.a. Methodensammlung zur Sprachförderung, berufsspezifische Umsetzungsbeispiele (u. a. MFA, Bautechnik, KFZ-Mechatroniker, Friseure, BFS Sozialpflege) kostenfrei zum Download unter: www.isb.bayern.de

Hochschultage für Berufliche Bildung 2013, Sprachlich-kommunikative Anforderungen an Auszubildende – und ihr Verhältnis zu den realen Kompetenzen der Auszubildenden. bwp@. Online-Fachjournal für Berufs- und Wirtschaftspädagogik:

<http://www.bwpat.de/ausgabe/ht2013/fachtagungen/fachtagung-18>

Projekt KOMM -Kompetenzentwicklung und modulare Übergangsbegleitung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt: Angebot für Lehrkräfte und angehende Lehrkräfte: „Sprachsensible Didaktik im Fachunterricht“: <http://www.beruflichekompetenz.rw.uni-erlangen.de/forschung/projekt-komm>

Institut für Deutsch als Fremdsprache. Ludwig-Maximilians-Universität München:

<http://www.daf.uni-muenchen.de/index.html>

Stiftungen und Vereine:

Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland e. V. :

<http://www.tuerkische-elternfoederation.de>

MigrantenElternNetzwerk Niedersachsen: <http://www.men-nds.de/>

Werte bilden. Bildungsprogramme für Demokratie: <http://wertebilden.de>

Das Portal für Stiftungen und das Stiftungswesen: <http://www.stiftungen.org/>

Workshop 7: Interkulturelle Bildung in allen Fächern

Welche Kompetenzen sollen Lehrkräfte sowie Schüler_innen im Umgang mit Phänomenen der (Post)Migration erwerben? Wie gelingt es in allen Fächern der Vielfalt der Schülerschaft gerecht zu werden? Der Anspruch, interkulturelle Bildung auf alle Fächer auszuweiten, stellt Schulen weiterhin vor große Herausforderungen. Deshalb fokussiert dieser Workshop auf Standards oder Kriterien für interkulturell geöffneten Unterricht. Die Nelson-Mandela-Schule in Hamburg besitzt ein schulinternes interkulturelles Curriculum, welches alle Fächer umfasst. In Bremen werden Referendaren Möglichkeiten gegeben, ihre Kompetenzen für die Schule in der Einwanderungsgesellschaft zu entwickeln. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die Schaffung von Reflexionsräumen für eine Auseinandersetzung mit den Themen „Diskriminierung und Rassismus“ gelegt.

Referentinnen und Referenten:

- Ramses Michael Oueslati, Nelson-Mandela-Schule Hamburg und Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
- Regina Piontek, Landesinstitut für Schule Bremen

Moderation: Ramses Michael Oueslati, Regina Piontek

Protokoll: Ramses Michael Oueslati, Regina Piontek

Ramses Michael Oueslati aus Hamburg stellte den Curriculum-Entwurf der Nelson-Mandela-Schule vor, der interkulturelle Bildung und Demokratiepädagogik mit einem fächerbezogenem Motto jahrgangsübergreifend verbindet.

Die Stadtteilschule mit über 1.000 Schüler_innen aus über 50 Ländern und Kulturen legt besonderen Wert auf die Verbindung von fachlichem, sozialem und interkulturellem Lernen sowie auf eine durchgängige Sprachförderung in allen Fächern. Oueslati präsentierte dazu Beispiele für Handlungs- und Produktorientierung (Film) sowie für das selbstständige Arbeiten von Schüler_innen.

Regina Piontek berichtete über die zweite Ausbildungsphase der Lehrerbildung in Bremen. Sie veranschaulichte die Relevanz interkultureller Bildung am Thema „Armut“ im Fach Politik. Interkulturelle Bildung ist eine Aufgabe der Schule in der Migrationsgesellschaft unabhängig von der ethnischen Zusammensetzung der Schülerschaft.

Schwerpunkt der anschließenden Diskussion war das Fach Deutsch in multilingualen Klassen. Da hier zudem die Schrift- und Fachsprache sowie Verstehens- und Produktionsstrategien vermittelt werden, besteht die Herausforderung für Lehrkräfte insbesondere darin, sprachliche Schwierigkeiten zu erkennen und Texte für Schüler_innen zu vereinfachen bzw. erschließbar zu machen. Aufgeworfen wurden die Fragen nach der Relevanz von Demokratiepädagogik für die Schulentwicklung und nach Ansätzen der Geschichtsdidaktik für Multiperspektivität.



Ramses Michael Oueslati

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Kreative Methoden für interkulturelle Reflexion

Zum Weiterlesen:

Interkultureller Arbeitskreis der Bundesländer im Deutschen Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung: <http://www.inka.lehrerfortbildung.de/>

Der Bereich Interkulturelle Erziehung bei dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg: <http://li.hamburg.de/bie>

Informationen „Interkulturelle Bildung“ der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.: http://degede.de/abc-interkulturelle_bildung.0.html

Interkulturelle Fachdidaktik. Interview mit Prof. Yasemin Karakaşoğlu. Praxis Politik. 2011: <http://files.schulbuchzentrum-online.de/onlineanhaenge/kostenlos/onl16288.pdf>

Grundlagendossier Migration. Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56500/bildungsungleichheit?p=all>

Handreichung interkulturelle Bildung und Erziehung. Lehr- und Lernwerkstatt Deutsch als Zweitsprache. Berlin. <http://daz-lernwerkstatt.de/interkulturelles-lernen/>

Theorie und Praxis des interkulturellen Lernens. Bildungsserver Hessen: <http://lakk.bildung.hessen.de/netzwerk/faecher/bilingual/interkulturell/interkult.html>

Interkulturelle Bildung in der Schule. Schulweb. Gemeinschaftsservice von Bund und Ländern im Rahmen des Deutschen Bildungsservers insbesondere für Schülerinnen und Schüler: <http://www.schulweb.de/de/seiten/zeigen.html?seite=3071>

Nelson-Mandela-Schule Hamburg: <http://www.nelson-mandela-schule-kirchdorf.de/startseite/>

Workshop 8: Historisch-politische Bildung im interkulturellen Lernen

Die Fächer Geschichte und Politik spielen in der historisch-politische Bildung eine herausragende Rolle. Dort geht es um die Aufarbeitung historischer und gesellschaftlicher Entwicklungen sowie die Aufarbeitung von Erinnerung in unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten. Ein zentrales Stichwort in diesem Bereich ist das „kultursensible Erinnern“. Die KMK entwickelt zurzeit Empfehlungen für die historisch-politische Bildung. Dabei stellen sich folgende Fragen: Wie wird in der deutschen Einwanderungsgesellschaft mit der Erinnerungskultur umgegangen? Wo stehen wir bei der historisch-politischen Bildung im Fachunterricht, in Schulbüchern und anderen Fachmedien? Welches sind erfolversprechende Strategien und welche Kooperationen könnten förderlich sein? Diese Fragen diskutieren Referent_innen aus der Schulbuchforschung, Medien und von Kooperationsprojekten.

Referentinnen und Referenten:

- Dr. Elke Gryglewski, Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz Berlin
- Patrick Siegele, Anne-Frank-Zentrum Berlin
- Dr. Inga Niehaus, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung
- Saraya Gomis, Ernst-Reuter-Schule, Integrierte Sekundarschule Berlin

Moderation: Dr. Norbert Reichel, Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen

Protokoll: Dr. Norbert Reichel

Dr. Elke Gryglewski beschrieb aus den Erfahrungen der Gedenkstättenarbeit Haus der Wannseekonferenz eindringlich, wie bedeutsam das Wissen um Geschichte für Partizipation ist. In der Praxis haben sich dafür besonders Quellen bewährt, die Bezüge zu den Herkunftsländern bieten. Das findet großes Interesse bei den Jugendlichen mit wie ohne Migrations-biographie, denen oft unterstellt wird, sie interessierten sich nicht für Geschichte. Oft werde der Diskurs dann aber geführt im Sinne von „das ist nicht eure Geschichte“.

Erfahrungsgemäß wirken Langzeitprojekte in diesem Bereich besser als punktuelle Angebote. Fundierte Erfahrungen dazu gibt es im Austausch mit Israel oder Frankreich.



In der Dauerausstellung des Ane-Frank-Zentrums werden ebenfalls die Prinzipien der Mehrsprachigkeit und Migration aufgegriffen. Der Fokus liegt hier auf Anne Frank als „Migrantin“. **Patrick Siegele** verwies auf Analogien in den Diskriminierungserfahrungen damals und heute. („Zuerst einmal bin ich Mensch“).



Dr. Inga Niehaus zufolge deuten erste Ergebnissen aus einer noch laufenden Studie zu Schulbuchanalysen darauf hin, dass die KMK-Empfehlung zur „Interkulturellen Bildung und Erziehung“ in den aktuellen Schulbüchern noch nicht den erforderlichen Niederschlag finden.

Saraya Gomis berichtete aus der Arbeit der Ernst-Reuter-Schule, dass im Vordergrund demokratiepädagogischer Arbeit die Auseinandersetzung mit sich selbst stehen muss, ein „die eigene Brille auf sich selbst richten“. Wertschöpfung gelinge durch Wertschätzung.

In der Diskussion wurde betont, dass Migration als Normalität anerkannt werden müsse. Daher bestehe ein großer Bedarf an kultursensiblen Schulbüchern, in denen Geschichts- und Leiderfahrungen anerkannt und nicht aufgerechnet werden. Positive historische Beispiele vermitteln den Jugendlichen, dass Alternativen möglich sind. Das Wissen um Geschichte wurde als Voraussetzung für Teilhabe definiert.

Das Publikum wünscht sich, dass der Gedanke der Vielfalt sollte noch ernster genommen wird. So sollten die Themen Mehrsprachigkeit und Migration in die Gestaltung und Zulassung neuer Schulbücher und Bildungsmedien einfließen:

Kultursensibles Erinnern ist entscheidend für die Demokratiepädagogik. Das macht die Einbettung des Prinzips der Mehrsprachigkeit und des Themas Migration in die Konzeption von Gedenkstätten wie auch den diesbezüglichen Überarbeitungsbedarf von Schulbüchern und Lehrmaterialien besonders bedeutsam. Dazu gehört auch eine Überarbeitung der Kriterien der Schulbuchzulassung. Ohne diese Schritte ist ein Perspektivwechsel nur schwer erfahrbar. Erst dann werden Gedenk- und Erinnerungskultur multiperspektivisch.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Die Pädagogik muss sich verändern und lernen, in Vielfalt zu arbeiten
- Gedenk- und Erinnerungskultur multiperspektivisch sichtbar machen in Regelstrukturen
- Ausgestaltung und Darstellung von Material
- Vermittlung einer kultursensiblen Perspektive in der Lehrer_innenausbildung

Zum Weiterlesen:

Dialog der Kulturen – Schulenwettbewerb: www.trialog-schulenwettbewerb.de

Das Anne Frank Zentrum in Berlin: <http://www.annefrank.de>

Erinnerung in der Einwanderungsgesellschaft. Interview mit Elke Gryglewski. Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39928/elke-gryglewski>

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung:

<http://www.gei.de/das-institut.html>

Kultursensibles Erinnern. Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen:

<http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Unterricht/Erinnern-fuer-die-Zukunft/Didaktische-Grundlagen/Kultursensibles-Erinnern/index.html>

Workshop 9: Institutionelle Diskriminierung und Ansätze dagegen

Die Bundesländer haben mit einer Vielzahl von Maßnahmen strukturelle Voraussetzungen geschaffen, um die Bildungsbeteiligung und den Bildungserfolg aller Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Die Schule ist für zu viele Kinder und Jugendliche ein Lebensbereich, in dem sie Diskriminierung erleben. Zugleich bieten sich auch besonders große Chancen und es ist die Aufgabe der Schule, offene und versteckte Stigmatisierungen, Ausgrenzungen oder Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu verhindern. Im Spannungsfeld dieser Diskrepanz zwischen formuliertem gesetzlichen Anspruch und gelebter Realität sollen in diesem Workshop mögliche Felder institutioneller Diskriminierung diskutiert werden. Wie erkennt man institutionelle Diskriminierung? Wie sehen konkrete Handlungsansätze aus? Wie können Lehrkräfte und weiteres pädagogisches Personal sensibilisiert und professionalisiert werden? Wie können Schüler_innen gestärkt werden?

Referentinnen und Referenten:

- Enis Gülegen, Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Hessen (AGAH)
- Prof. Dr. Mechtild Gomolla, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
- Nathalie Schlenzka, Antidiskriminierungsstelle des Bundes
- Helmut Kehlenbeck, Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen

Moderation: Helmut Kehlenbeck

Protokoll: Helmut Kehlenbeck



Prof. Dr. Yasemin Walda Karakaşoğlu
Helmut Kehlenbeck.

Prof. Dr. Mechtild Gomolla sprach zu Beginn grundsätzlich zur institutionellen Diskriminierung. Sie unterschied zwischen direkter und indirekter, struktureller und regelmäßiger Diskriminierung.

Nathalie Schlenzka griff diesen Impuls auf und ging auf die Problematik der Abhängigkeit von Beschwerdestellen ein. Sie hob hervor, dass es bei jeder Art der Bekämpfung von Diskriminierung entscheidend ist, wie alle Akteure eingebunden werden können.

Enis Gülegen verwies auf die Landesgleichberechtigungsgesetze und problematisierte, ob/inwiefern auch durch Gleichbehandlung diskriminiert werde.

Helmut Kehlenbeck unterstrich, dass dies aus Verwaltungssicht keine Diskriminierung darstelle. Er betonte die besondere Verantwortung für die Gleichbehandlung von Lehrkräften und deren gleichberechtigendes Handeln und verwies als positives Beispiel dazu auf das Berliner Projekt *Kinderwelten*.



Enis Güleken, Nathalie Schlenzka, Prof. Dr. Mechtild Gomolla

Schwerpunkt der anschließenden Diskussion waren verschiedene Aspekte institutioneller Diskriminierung, deren Thematisierung auch in der Schule sowie Gegenstrategien. In diesem Kontext ist auch die Schülervertretung gefragt. Wie also sollten präventive Angebote und Antidiskriminierungsstellen für Schulen aussehen? Monitoring und eine transparente Reflexion von Diskriminierung in Schule

und Lehrer_innenausbildung könnten helfen, Benachteiligung und Ausgrenzung abzubauen. In der Ganztagschule könnten Kooperationspartner, beispielsweise Künstler, helfen, Diskriminierung sichtbar zu machen. Auch Eltern, die sich bzw. ihre Kinder von institutioneller Diskriminierung betroffen fühlen und schützen wollen, sollten gestärkt und Möglichkeiten zur Unterstützung aufgezeigt werden.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Ursachenforschung für schulische Diskriminierung, Bestandsaufnahme zur Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention und Intervention => Monitoring, zeitnahe KMK-Tagung zum Thema
- Forschungsfeld institutionelle Diskriminierung in direkter wie indirekter Ausprägung: Diskriminierung und Rassismus in Curricula, Schulbüchern, Materialien untersuchen
- Verpflichtende Verankerung des Themas in allen Phasen der Lehreraus- und -fortbildung
- Institutionelle Diskriminierung durch leistungsdifferenzierende Tests/Empfehlungen
- Ombudsstelle bzw. Antidiskriminierungsstelle für Schulen

Zum Weiterlesen:

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: www.antidiskriminierungsstelle.de

Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung:

www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html

Landesverband der kommunalen Ausländerbeiräte in Hessen: www.agah-hessen.de

Workshop 10: Schule im Sozialraum

Schulen können die aktuellen sozialen Herausforderungen leichter bewältigen, wenn sie auf ein unterstützendes Umfeld zurückgreifen können. Das hilft dabei, Brücken zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten von Schülerinnen und Schülern zu schlagen: ihren Aktivitäten im Stadtteil, in der Familie und in der Schule. „Vielfalt als Normalität und Potenzial“ zu gestalten wird auch in vielen Städten und Gemeinden als kommunale Gestaltungsaufgabe gesehen.

In diesem Workshop werden Ansätze für sozialräumliche Arbeit aus Bremen und Berlin präsentiert. Welche Erfahrungen gibt es mit sozialräumlichen Konzepten? Welche Unterstützung benötigen und welche erhalten die Schulen vor Ort? Welche Erfahrungen sind auf andere Orte übertragbar?

Referentinnen und Referenten:

- Sascha Wenzel, Ein Quadratkilometer Bildung Berlin-Neukölln, Pädagogische Werkstatt Neukölln
- Dr. Lutz Liffers, Lokales Bildungsmanagement Gröpelingen, Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen

Moderation: Peter Bleckmann, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Protokoll: Peter Bleckmann, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Der Workshop drehte sich um die Frage, wie Schulen mit Partnern im Sozialraum kooperieren können, um interkulturelle Bildung gemeinsam voran zu treiben.



Sascha Wenzel stellte die Umsetzung des Programms „Ein Quadratkilometer Bildung“ in Berlin-Neukölln vor. Es zielt auf den Aufbau eines lokalen Bildungsverbunds, der gemeinsam die Verantwortung für den Lernerfolg der Kinder und Jugendlichen übernimmt und alle beteiligt, die etwas dazu beitragen können, dass kein Kind „verloren“ geht. Die Arbeit wurde im Juli 2007 im Reuterkiez aufgenommen. Beteiligt sind hier neben der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli sieben Kindertagesstätten, drei Jugendeinrichtungen und zwei Kooperationsschulen.



Aus Bremen berichtete **Dr. Lutz Liffers** aus der Arbeit der Interkulturellen Bildung im Verbund. Interkulturelle Bildung in der Schule braucht eine Verortung im Sozialraum und eine systematische Verknüpfung mit anderen Bildungsakteuren. Mit dieser Zielstellung werden im benachteiligten Stadtteil Bremen-Gröpelingen im Verbund von Quartierbildungszentrum, lokalem Bildungsbüro und Quartiersentwicklung Angebote entwickelt und durchgeführt.

Ausgehend vom Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“ war der folgende Diskussionsschwerpunkt die Notwendigkeit eines gemeinsamen Bildungsverständnisses. Dieses sei vor allem am Übergang Kita-Grundschule unverzichtbar. Gemeinsame Lernsettings und anschlussfähige Formate ermöglichen erfolgreiche Übergänge. In der Debatte dazu, wie Schule von der Kooperation mit dem



Sozialraum profitiert und welche strukturellen Voraussetzungen dafür gegeben sein müssen, wurde auch auf die Besonderheiten des ländlichen Raumes und Fragen der Bürger_innenbeteiligung eingegangen.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)



Peter Bleckmann - Moderation

- Qualifizierung von Lehrkräften
- Nachhaltigkeit und Ressourcensicherung
- Änderung mentaler Haltungen und Beteiligung der Bürger_innen/des Sozialraums

Zum Weiterlesen:

Das Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“: www.ein-quadratkilometer-bildung.org/

Das Programm „Lernen vor Ort“ in Bremen/Bremerhaven:
www.lernenvorort.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen60.c.1388.de